



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann, Deutschland's Befreier vom Römerjoch und sein Standbild im Teutoburger Walde

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1875

§. 6.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29151

Legionen, ohne daß Jemand wußte, ob er Ueberreste von Fremden oder von den Seinigen mit Erde bedeckte. Den ersten Rasen zum Grabhügel legte der Feldherr selbst."

Darauf verfolgte Germanicus den Armin, der sich in unwegsame Gegenden zurückzog. Als er in eine von Wäldern und Sümpfen umgebene Gegend gelockt war, brachen die Germanen von allen Seiten aus den Wäldern hervor und griffen die Römer an. „Die Schlacht blieb unentschieden," berichten die Römer; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie bedeutenden Verlust erlitten; denn Germanicus sah sich genöthigt, den Rückzug anzutreten, auf welchem die Abtheilung unter Cäcina hart bedrängt wurde; denn Armin verfolgte ihn unaufhörlich, brachte die Römer dem Untergange nahe und nur mit großem Verluste und unter den größten Mühseligkeiten und Gefahren gelangte Cäcina endlich zum Rheine. Auch die auf der Flotte zurückkehrende Heeresabtheilung erlitt durch Sturm einen nicht minder großen Verlust. So waren die Römer von neuem mit Schmach aus Deutschland zurückgeworfen.

§. 6.

Aber noch einmal machte Germanicus (im J. 16) den Versuch, das nördliche Deutschland zu unterwerfen. Um seine Legionen ohne die großen Anstrengungen, welche der Zug durch das unwegsame Land jedesmal verursachte, gleich in das Innere Deutschlands zu dringen, ließ er eine Flotte von 1000 Schiffen ausrüsten oder bauen. Inzwischen lief die Nachricht ein, daß das Castell Aliso an der Spitze von den Germanen belagert werde. Sofort zog Germanicus mit sechs Legionen dorthin. Die Deutschen wichen zurück; aber den Leichenhügel, den Germanicus im vorhergehenden Jahre über den gesammelten Gebeinen der Varianischen Legionen errichtet hatte, fand er zerstört. Die Straße, welche vom Rheine nach Aliso führte, ließ er bei

dieser Gelegenheit mit neuen Schanzwerken und Dämmen befestigen.

Nach der Insel der Bataver zurückgekehrt, fand Germanicus die Flotte segelfertig; das Heer ward eingeschifft und gelangte nach einer glücklichen Fahrt in die Mündung der Ems. Von da ging der Zug zu Lande zur mittlern Weser hin, wo nahe am Flusse ein Lager aufgeschlagen ward. Am jenseitigen Ufer des Flusses standen die Deutschen, den Feind erwartend, an ihrer Spitze Armin, welcher den Germanicus um eine Unterredung mit seinem Bruder bat, der im römischen Heere sich befand und dort Flavius genannt wurde. Sie ward ihm gewährt, aber es gelang ihm nicht, den Bruder wieder zu den Seinigen hinüberzuziehen.

Am folgenden Tage standen die Germanen am rechten Ufer der Weser in Schlachtordnung. Die Römer setzten über den Fluß, aber erst am folgenden Tage kam es zur Schlacht, auf einer Ebene zwischen der Weser und einer Reihe von Hügeln. Das Schlachtfeld, von den Römern Idistavijus genannt, wird in der Gegend von Minden zu suchen sein. Es wurde mit der größten Tapferkeit gekämpft, aber den Römern ward der Sieg zu Theil. Von der fünften Tagesstunde bis in die Nacht währte das Gemetzel und weit umher war Alles mit Leichen und Waffen bedeckt. In der Hitze des Kampfes war Armin selbst in große Gefahr gerathen, aber die Deutschen im römischen Heere, welche ihn erkannten, hatten ihn durch ihre Reihen entfliehen lassen.

Trotz ihres großen Verlustes lieferten die Germanen an dem Grenzwalde, der die Cherusker von den Angrivariern trennte, in der Nähe eines tiefen Sumpfes, eine neue blutige Schlacht. Bis tief in die Nacht wurde auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit gekämpft, aber die Schlacht blieb unentschieden, obgleich sich die Römer den Sieg zuschrieben; denn Germanicus trat gleich darauf den Rückzug an. Einige Legionen schickte er zu Lande in's Winterlager; die meisten ließ er einschiffen und führte sie durch die Ems

in den Ocean, wo heftige Stürme den Römern große Verluste bereiteten.

§. 7.

Seit dieser Zeit wagte es kein Römerheer wieder, bis an die Ufer der Weser und Ems vorzudringen, und Armin's Verdienst war es hauptsächlich, diesen für Deutschlands Zukunft entscheidenden Erfolg errungen zu haben. Germanicus wurde bald darauf von Tiberius aus Deutschland abgerufen und die Römer beschränkten sich von da an auf die Vertheidigung der Rhein- und Donaugrenze. Im J. 45 gab der Kaiser Claudius den Befehl, alle Besatzungen auf das linke Rheinufer zurückzuziehen. Denn die Römer hatten jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß alle ihre Versuche, Deutschland zu erobern, erfolglos sein würden; daher zogen sie sich allmählig ganz aus demselben zurück, in der Hoffnung, die deutschen Völkerschaften würden bald gegenseitig ihre Kräfte aufreiben und dann ihnen doch zur Beute werden. Und diese Hoffnung täuschte sie nicht; denn bald nach dem Abzuge des Germanicus brachen unter den verschiedenen deutschen Stämmen mannigfache Bewegungen und Kämpfe aus. Nach dem Rückzuge der Römer von keinem auswärtigen Feinde mehr bedrohet, hatten diese, nach ihrer Weise, und eben jetzt wetteifernd um Ruhm, die Waffen gegen einander gefehrt.

Zunächst war es Marobod, der Marcomannenfürst in Böhmen, welcher die Völker Deutschlands gegen einander unter die Waffen rief. Dieser hatte nämlich ebenso die Völkerschaften Süddeutschlands zu einem Reiche vereinigt, wie Armin die norddeutschen Stämme zu einem Bündnisse. Als aber die Gefahr, welche von außen her drohete, abgewendet schien, zog die Macht des nordwestlichen Deutschlands unter Armin gegen die des südöstlichen, an deren Spitze Marobod stand. Ob Armin den Marobod, welchem er nach der Schlacht im Teutoburger Walde den Kopf des